

# Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten  
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion und Expedition: Berlin W. 57  
Winterfeldstr. 24 (Redakteur: Emil Dittmer)  
Feuerversicherer Amt Lübbow Nr. 27 16

Staats- und Gemeindebetriebe  
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich Freitag-Bezugspreis  
vierteljährlich durch die Post (ohne Beleggeld) 2 Mk.  
Postzeitungsliste Nr. 3164

Inhalt: Konsumentenpolitik. (1.) — Die Gaue München und Augsburg während der Kriegszeit. — Monatsbericht vom Krieg. — Kriegsbriefe. — Aus den Gemeinden. — Aus den Stadtparlamenten. — Wasserbauarbeiter. — Aus unserer Bewegung. — Rundschau. — Eingegangene Schriften und Bücher. — Totenliste des Verbandes.

## Konsumentenpolitik.

1.

Wie zum Ausbruch des Krieges wurde bei uns in Deutschland eine Wirtschaftspolitik getrieben, die fast ausschließlich auf das Wohl der Produzenten zugeschnitten war. Das ist es den Erzeugern der Gebrauchsgüter gut gina, daß sie gegen die unliebame Konkurrenz des Auslandes geschützt wurden, damit sie hohe Erträge herauswirtschafteten, daß sie für die Erzeugnisse ein sicheres Absatzgebiet und annehmbare Preise fanden, das war in allererster Linie die Sorge des Staates. Wie die Konsumenten, die Verbraucher der Waren, dabei abschnitten, war eine mindere Sorge. Man kümmerte sich wenig darum, ob die handelspolitischen Maßnahmen: die Zölle, Tarife und Handelsverträge, auch im Interesse der deutschen Konsumenten lagen, sondern man dachte immer das Hauptaugenmerk darauf, daß der Absatz an Waren auch im Inlande sichergestellt wurde. Wie es der nationalfeindlichen Stimmung in unseren maßgebenden Kreisen entsprach, galt diese Sorge besonders den landwirtschaftlichen Produzenten und zumal den Großgrundbesitzern, aber auch die Großindustriellen bekamen einen Teil dieser Sorgfalt ab. Man wollte ausgiebigvermögen die „notleidende Landwirtschaft“ auf die Beine bringen und den inneren Markt halten, und man machte sich wenig Kopfweh darüber, daß die große Masse der Verbraucher dabei zu kurz kam und die Kosten dieser Produzentenpolitik zahlen mußte. Und wenn über die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit und die gerechtfertigte Verbilligung dieser Politik gestritten wurde, wenn die Konsumenten über die hohen Lebensmittelpreise in Enttäuschung ausdrücken, so wurde dem in aller Gemütsruhe entgegnet, daß die Förderung des Produzenteninteresses zugleich die Konsumenten zugute komme, da jeder Konsument zugleich ein Produzent sei. Wenn z. B. ein Arbeiter höhere Lebensmittelpreise zahlen müsse, so befruchte er dadurch das Wirtschaftsleben und er könne dann auch höhere Löhne fordern. Und umgekehrt dürfe sich ein Arbeiter, dessen Einkommen geringer sei, nicht darüber beklagen, daß er größere Ausgaben habe. Es sei nämlich die Kommodität, daß die Produzenten mehr verdienen, denn dadurch komme Geld unter die Leute. Die staatspolitische Weisheit wurde dann in die schlichte Formel gefaßt: „Hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt!“

Durch den Krieg ist diese Produzentenpolitik böse unter den Zählern gekommen, und bei ihrer Weiterführung hätte Deutschland zugrunde gehen müssen. Bekanntlich fielen

beim Ausbruch des Krieges die Produzenten und Händler wie die Geier über das konsumierende Publikum her und suchten es nach allen Regeln der Kunst zu schröpfen. Und auch während des Krieges und noch heute betrachten es diese Leute als ihr gutes Recht, die wirtschaftliche Lage zu ihren Gunsten auszunutzen und auf Kosten der Konsumenten Sondergewinne zu machen. Unbekümmert um die Not der Stadtbewohner halten die Landleute ihre Erzeugnisse zurück und warten auf höhere Preise, ohne Rücksichtnahme auf den schmalen Geldbeutel der Minderbemittelten treiben die Händler und Zerkulanten Lebensmittelhändler. So erkannte man denn die Gefahr, die in einer einseitigen Produzentenpolitik steckt, und man sah sich genötigt, auch die Interessen der Verbraucher wahrzunehmen. Diese bisher unbekannte Konsumentenpolitik wurde erst skandieren und zaghaft, gewissermaßen tastend in Szene gesetzt, und man merkte, daß es wirtschaftliches Neuland war, auf dem sich Regierungen und Behörden bewegten. Aber unter dem Zwange der Not mußte man fortwährend weitergeben. Der Aufhebung der Agrarzölle folgte die Festsetzung von Höchstpreisen und das Verbot des Warenverkehrs, immer tiefer und schärfer griff man durch zahlreiche Verordnungen in das Gebiet der Gütererzeugung ein und auch vor Verbilligungen und Entschleunigungen schreckte man nicht zurück, wenn es das Gemeinwohl forderte. Unumwunden wurde von oben herab das Interesse der Konsumenten als die Richtschnur der Politik proklamiert. Die wichtigste Sorge sei die ausreichende Ernährung unseres Volkes, damit es an seiner Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit keinen Schaden leide, alle Maßregeln müßten darauf hinauslaufen, daß wir den Ausbungerungsverdruß unserer Feinde zum Trotz durchzuhalten vermöchten. Und es wurde offen erklärt, es komme während des Krieges nicht darauf an, daß Gewinne und Ueberschüsse erzielt würden, das einzige Ziel müsse sein, daß genügend Lebensmittel erzeugt würden, um unser Volk damit zu versorgen. So wurde überall der Konsumentenstandpunkt in den Vordergrund gedrängt, und um das Wohl der Verbraucher drehte sich unser wirtschaftliches Leben, unser Tun und Lassen.

Allerdings blieb diese Konsumentenpolitik nicht ohne Widererwerb. Daß die Interessenten und die verschiedenen Interessentengruppen dagegen angingen, ist allgemein bekannt. Weniger in der Öffentlichkeit als hinter den Kulissen wurde gearbeitet, um die entscheidenden Stellen zu beeinflussen. Es wurde gejamert, daß die Landwirte während des Krieges ungeheure Opfer bringen müßten, die man nur durch Erhöhung der Höchstpreise etwas mildern könne, und auch die Händler beklagten sich darüber, daß man ihnen den Verdienst arg gekürzt habe. Ja, es standen sogar Wissenschaftler auf, die mit verdächtigem Eifer die Sache der Produzenten forderten, indem sie für höhere Lebensmittelpreise eintraten, weil diese erzieherisch wirkten. Die Verbraucher, besonders die Hausfrauen, würden dadurch zur Sparfameit



... die ...  
... die ...  
... die ...

... die ...  
... die ...  
... die ...

### Monatsbericht vom Krieg

Verl. 1. März 1916.

Die militärischen Operationen im Februar sind ...  
... die ...  
... die ...

... die ...  
... die ...  
... die ...

### Kriegsbriefe

Und wenn es nur ein Spielzeug wäre, Kollege Stetter  
... die ...  
... die ...











... hier zum Ausdruck kommende, wenn auch abgeschwächte ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...

**Um die Gewissensfreiheit.** Eine Anzahl einflussreicher freiwirtschaftlicher Personen von Seiten und Seiten ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...

**Lebensmittelbeschaffung durch Städte.** Heber den Umfang ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...

... eine besondere Zentralverwaltung. Der Umfang ihrer ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...

**Die Invalidenversicherung der Kriegsteilnehmer.** Das Reichs-  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...

**Erhöhte Kriegszulagen für Telegraphenarbeiter.** Den zum ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...  
 ... die letzten Administrationen der Herrschaft ...

**Ermanung.**  
 Wie ist das alles so fern, was früher war ...  
 Was's einmal Frieden ist, gab's einmal Stille?  
 Alles ist Feindschaft und mordender Wille,  
 Das rauhe Arbeitsvolk ward kämpferbar.  
 Zwei Sommer kamen und zwei Winter ins Land,  
 Und wieder wird nah'n ein Frühling unsren Wegen —  
 Wir sitzen kämpfend neuen Kämpfen entgegen,  
 Die Zeit zerrann uns unter den Händen wie Sand.  
 Sah uns ein Ende seh'n, allmächtiges Schicksal, führe  
 Den goldenen Tag von eh'mals uns zurück,  
 Zeit' reitende Abrennfelder unsrer Maid,  
 Den friedwärts Liebenden öffne die Heimatstüre.  
 Doch wenn du's anders beschloßen — Ruget herbei!  
 — Herrgott, man trennt sich unfern von dem und jenem!  
 Maa sein, es wird ein bitteres Abschiednehmen! —  
 Dennoch: kein Schmerzensruf ins Heeresgeschrei —  
 Die Brust dem Feinde! Hier bin ich, Tod! Es sei!  
 R. Weer (im Felde). (Eimplizissimus.)

Eingegangene Schriften und Bücher

Ein neues Gewerkschaftsbuch von Adolf Braun. Nicht lange vor dem Kriegsausbruch fand fremdliche Aufnahme in der Gewerkschaftswelt das Buch von Adolf Braun: Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe. Es war eine Sammlung von Aufsätzen, geschrieben aus Anlaß aktueller Probleme der Gewerkschaftspolitik. Seitdem dieses Buch erschienen ist, hat sein Verfasser zahlreiche andere Fragen des Gewerkschaftslebens und des gewerkschaftlichen Interesses freies behandelt. Der Krieg hat uns vor zahlreiche gewerkschaftliche Probleme gestellt, die Zeit nach dem Krieg wird die Gewerkschaften in einer ganz veränderten wirtschaftlichen Umwelt leben. Zu diesen brennenden Fragen der Gewerkschaften von heute und von morgen hat Adolf Braun in einer Reihe von viel beachteten, aber auch viel unritterlichen Artikeln Stellung genommen. Die wichtigsten sind in einem eben im Verlage der Leipziger Verlagsdruckerei Aktiengesellschaft erschienenen Bande unter dem Titel: „Gewerkschaften, Verhandlungen und Ueberlegungen während des Weltkrieges, von Adolf Braun“, gesammelt. Die Aufzählung der Titel der in dem Buche vereinigt Aufsätze wird zeigen, daß es sich um ein wichtiges und lebenswertes Werk handelt. Man findet die Kapitelüberschriften an: Der Krieg und die Gewerkschaften; Die Gewerkschaften vor, während und nach dem Krieg; Kriegspsychologie und Gewerkschaften; Realismus und Utopismus in den Gewerkschaften; Gewerkschaftliche Arbeit im Frieden; Die Erneuerung der Tarifverträge; Arbeiter und Kriegsinvalidenfragen; Kriegsinvaliden und Familienbesuche; Meine Meinungsverschiedenheiten; Die internationalen Beziehungen der Gewerkschaften; Gewerkschaftliche Solidarität; Die Einheit der Partei und die Gewerkschaften; Politische Wurzeln des Zynismus; und endlich Bildungsprobleme in der Arbeiterbewegung. An die Aufsätze schließen sich vier Register, die die Benutzung des Buches in großem Maße erleichtern können. Das Verlagsstück ist bei der Creierung der Verfassungen der Gewerkschaften und der Beziehungen der Gewerkschaften anerkennend der politischen Betrachtungsweise bedacht. Das Buch ist durch alle Buchhandlungen, vor allem durch die Parteilandsbuchhandlungen zum Preise von 1,50 Mk. beschreibbar und 2 Mk. gebunden zu beziehen.

Die Entstehung der Frau in der baltischen Sage. Nach einer baltischen Sage, die Dr. Kurt Alstedt in einem jedoch bei der Strandhagen-Verlagsbuchhandlung in Stuttgart erschienenen Werkchen „Wulgarien und die Wulgarer“ (Preis geb. 1 Mk., gebd. 1,50 Mk.) veröffentlicht, geht die Entstehung der Frau nicht bis auf Adam, sondern nur bis auf Noah zurück. Als er die Arche für die Sintflut bauen wollte, bingte er dazu drei weiße Weiber, von denen eines ihm aber nur unter der Bedingung helfen wollte, daß er seine Tochter zur Frau bekomme. Noah hätte sie ihm schon gegeben, aber die beiden anderen Weiber wollten nicht so ankommen, und nun war guter Rat teuer. Da verwandelte Gott, um Noah aus diesem Menzeln zu erlösen, seine Mägen und seinen Eiel in Jungfrauen. Als es Tag war, fand Noah drei Töchter vor, die alle einander gleich waren. Als er dieses Wunder sah und die Mägen und den Eiel vermählte, reichte er sich den Heranzug zusammen. Er gab nun die drei Mädchen den Weibern, und die bauten die Arche. Nach etlicher Zeit traf Noah einen der Zwiegererinnen und fragte: „Wilt Tu gesund und wohltauf? Wie lebst Tu mit meiner Tochter?“ „Gut lebe ich mit ihr, Vater,“ antwortete der Mann, „aber wenn sie böse ist, schreie sie wie ein Eiel.“ „Am.“ dachte Noah bei sich, „das ist die aus dem Eiel.“ Am nächsten Tag traf er den zweiten Zwiegererinn und fragte auch den, wie er mit seiner Tochter lebe. „Wir leben gut miteinander, Vater. Aber wenn sie böse ist, schreie sie wie eine Mägen und miaut fürchterlich.“ „Haha,“ dachte Noah bei sich, „das ist die aus der Mägen.“ Am dritten Tag traf er den dritten Zwiegererinn und begann dasselbe Gespräch, wie er mit seiner Tochter lebe. „Besser als gut,“ versetzte der Mann, „man merkt es schon, daß jemand zu Hause ist. Sie schaltet wie eine rechte Frau.“ „Ach, das ist die, die von meinem Herzen kam,“ dachte Noah bei sich. Von diesen drei Töchtern des weinrohen Patriarchen stammten die Weiber: die einen schreien wie Eiel, die anderen fragen wie die Mägen, wenn sie böse sind. . .

Zven Dobin, „Nach Osten!“ 132 Seiten, 27 Abbildungen (25 Photographien, 2 Zeichnungen). Feldpostausgabe 1 Mk. Leipzig, J. M. Brockhaus.

Teufelso tapfere Schwede, der schon durch sein Buch über die Westfront so erlosarisch für Deutschlands Ehre gefochten und unseren Gegnern das „Volk in Waffen“ als ein leuchtendes Vorbild hingestellt hat, tritt noch einmal für die Kulturmission der gesamten germanischen Welt in die Schranken! Er hat im vorigen Jahre mehrere Monate lang die Ostfront bereist, die deutschen, österreichischen und ungarischen Armeen von Remei bis Czernowitz kennen gelernt, ihr Leben und ihr Kämpfen studiert, mit ihren Führern als Freund verkehrt, die Schauplätze aller großen Kriegserlebnisse besucht, den Persönlichkeitsweg der moskowitzischen Soldaten mit Entsetzen verfolgt und zuletzt den Siegeszug der verbündeten Armeen bis in das Herz Russlands hinein mitgemacht. Was er auf dieser zweiten Kriegsfahrt erlebt und gesehen, was er aus den gewaltigen Ein-

drücken an neuen Ergebnissen über Wesen und Ziel des Krieges gewonnen hat, das tritt in seinem Buch „Nach Osten!“ an die Öffentlichkeit. Reicher noch und vielseitiger als in seinem „Volk in Waffen“ ist in diesem Werk die Fülle der Tatsachen und Beobachtungen, der Beobachtungen, Schilderungen und Gesichtspunkte, ungleich länger die Art und weit dramatischer der Gang seiner Erzählung, die ihn von den Verwundungen der Soldaten in Sprenken in fortwährendem Marsche zu den Höhepunkten des Krieges gegen Rußland, nach Puzynsk und Lemberg, nach Warschau, Nowo Gegratow und West Vitowsk führt.

Günstige Kiezpflanzen im Garten. Die verlockend aussehenden roten Beeren der Zierbeere (Metterbals) und die bebenartigen Samen der Giedregens haben schon manchem Stube den Tod gebracht, ebenso die Gelbweibheit, allerhand Nymphen, Zweige oder Stengel in den Mund zu nehmen, manche unheilvolle Mund- und Halsentzündung, Schlingverhinderung, Schwindel und Schwindelanfälle veranlaßt. Und das alles nicht etwa in Wald und Feld, sondern im Laub des Hauses und Gartens. Es werden eben mehr Gießpflanzen gezogen und gepflanz, als angenommen wird, und mancher Schindl unierer Garten, manche Herde unserer Anlagen ist ein gar giftiges Gewächs oder zum mindesten ein sehr verdächtig Gießel, z. B. der Zimmbut, der Nierspinn, die Christrose, der Cleander usw. Hier kann nur genaue Kenntnis über die Giftigkeit der einzelnen Pflanzen Hilfe schaffen und diese wird uns durch einen längeren Aufsatz in Nr. 21 von „Haus, Garten und Feld“ (Stuttgart, Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Vierteljährlich 75 Pf.) ermöglicht, der sich mit den giftigen Kiezpflanzen beschäftigt. Gleichzeitig sei auch der neue Jahrgang dieser Zeitschrift, von dem uns das Heft 1 vorliegt, mit seinem monatlichen Zahlenschiefer bestens empfohlen. Hierdurch wird ebenfalls einem großen Bedürfnis abgeholfen, denn in ihm wird in leichtverständlicher Weise beschrieben, wie die tierischen und pflanzlichen Schwärme leben, wie sie überwintern, aber auch wie sie am besten zu vermeiden sind. Einzelne Aufsätze unterstützen diese Hefteschrift. So wird der Jahrgang 1916 von „Haus, Garten, Feld“ ein Zwangsband verhältnißmäßig sein.

Im Verlage von J. G. W. Dieb Kauf, G. m. b. H. in Stuttgart ist jedoch erschienen: Die vereinigten Staaten Mitteleuropas von Karl Lautsch. Preis 50 Pf.

Inhaltsverzeichnis: 1. Raumann's Ziel. — 2. Großdeutschland. a) Österreichs Zusammenhang mit Deutschland; b) Österreichs Trennung von Deutschland. — 3. Der internationale Großstaat in der Theorie. a) Großbritien und Großstaat; b) Militärische und ökonomische Gesichtspunkte; c) Einwirkungen des Handels; d) Die Gefahren des Zuzugs. — 4. Der internationale Großstaat in der Praxis. a) Die organischen Staaten; b) Rußland; c) Österreich. — 5. Masse und Nation. a) Die nationale Idee des Proletariats; b) Die nationale Idee der Intellektuellen; c) Die vereinigten Staaten von Europa; d) Die nationale Idee der Nationalisten. — 6. Nation und Sozialismus.

Totenliste des Verbandes.

Table with 2 columns listing names and dates of death. Includes: W. Leimberg, Magdeb.-Neuß; Albert Kamp, Berlin; Fran W. Loh, Freiburg i. Br.; Wilhelm Scheffler, Hamburg; Heinrich Wilsche, Berlin; Jakob Diegler, Gebweiler.



Auf dem Schlachtfelde sind gefallen:

Table with 2 columns listing names and dates of death of fallen members. Includes: Albert Arndt, Berlin; August Kloock, Lichtenberg; J. Guseke, Hambg.-Linnknw.; Jakob Plek, Offenbach; Valentin Hanzcyk, Hamburg; J. Onast, Hambg.-Mensenfelde; Oskar Oswald Huth, Leipzig; Wilhelm Stabilewski, Berlin.

Verlag: In Vertretung des Verbandes d. Gewerkschaften in Deutschland, Leipzig, J. M. Brockhaus. Druck: Hermann's Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Engel & Co., Berlin SW, Lindenstr. 4.